Prof Dr. Melanie Sully

Wien, Dezember 2025

Info@parlamentarismus.at

Schottland und sein Parlament

Der entscheidende politische Kampf um Schottland beginnt im Mai nächsten Jahres, wenn in Edinburgh ein neues Parlament gewählt wird. Das Wahlergebnis könnte sogar das politische Schicksal des britischen Premierministers Keir Starmer und seiner bedrängten Labour-Regierung maßgeblich beeinflussen.

Das schottische Parlament wurde 1999 als Teil einer Verfassungsreform unter dem damaligen Labour Premierminister Tony Blair eingerichtet. Seine Kompetenzen liegen u.a. im Bildungs- und Gesundheitswesen sowie in den Bereichen Landwirtschaft, Fischerei, Umweltschutz und Polizeiwesen.[1] Ebenso kommt dem Parlament eine eingeschränkte Kompetenz im Steuerwesen zu.

Die Abgeordneten des nach dem Einkammersystem eingerichteten Parlaments werden mittels Verhältniswahlrechts, das dem deutschen System ähnelt, gewählt. Das aktive Wahlalter beträgt 16 Jahre. Koalitions- und Minderheitsregierungen sind in Schottland keine Seltenheit. Im Gegensatz zum Plenarsaal des britischen Unterhauses, in dem sich die Abgeordneten gegenübersitzen, ist die schottische Abgeordnetenkammer hufeisenförmig aufgebaut, ähnlich wie viele europäische Parlamente. Bei Wahlen zum britischen Unterhaus in Westminster werden außerdem eigene schottische Abgeordnete gewählt.

Die Schottische Nationalpartei (SNP) ist derzeit die dominierende und regierende Partei in Schottland. Sie hat sich dem Ziel der vollständigen Unabhängigkeit Schottlands verschrieben. 2014 kam es in Schottland zu einem Unabhängigkeitsreferendum, welches jedoch zugunsten eines Verbleibs bei Großbritannien ausging. 2016 wurde in Großbritannien über einen Verbleib des Königreichs in der Europäischen Union abgestimmt. Während sich Großbritannien als Ganzes für einen Austritt

[1] Siehe, Melanie Sully, The New Politics of Tony Blair, Colorado, 2000.

aussprach, stimmte die schottische Bevölkerung mehrheitlich für einen Verbleib in der EU. Seither fährt die pro-europäische SNP eine enthusiastische Kampagne für ein zweites schottisches Unabhängigkeitsreferendum und für engere Beziehungen mit Brüssel.

Trends in der schottischen Politik

Bei den letzten britischen Unterhauswahlen im Jahr 2024 verlor die SNP massiv Stimmen an die Labour-Partei. Während die SNP nach den Wahlen 2019 noch 48 Sitze im britischen Unterhaus erringen konnte, verlor sie 2024 15 Prozent der Stimmen und kommt nur mehr auf neun Abgeordnete.[2]

Für viele Wählerinnen und Wähler in Schottland ist die SNP inzwischen eine Partei des Establishments. Dazu haben unter anderem einige Parteiskandale und Flügelkämpfe beigetragen. Viele erhofften sich von der britischen Labour-Partei soziale Reformen und Veränderungen zum Besseren, wurden jedoch schnell enttäuscht. Die britische Labour-Regierung stolpert von einer Krise zur nächsten und stellt für viele Menschen in England und Schottland keine attraktive Alternative mehr dar. Laut einer kürzlich durchgeführten Umfrage zufolge sind 75 % der schottischen Bevölkerung mit der britischen Regierung nicht einverstanden, während 56 % die eigene schottische Regierung ablehnen.

In der ‚Sonntagsfrage' käme die SNP auf 37 % und wäre damit die mit Abstand stärkste Partei im schottischen Parlament. Bei der Frage der schottischen Unabhängigkeit ist das Land gespalten: 49 % sind dafür, 51 % dagegen.[3] Jüngere Wählerinnen und Wähler sind sich weniger sicher, wie sie bei dieser Frage abstimmen würden. Derzeit spricht sich eine Mehrheit der Schotten gegen die Abhaltung eines solchen Referendums in näherer Zukunft aus. Dafür wäre nach der britischen Verfassung jedenfalls die Zustimmung der britischen Regierung erforderlich.

Ein erstaunlicher neuer Trend in der schottischen Politik ist der Aufstieg der populistischen „Reform UK"-Partei des Brexit-Befürworters Nigel

[2] Siehe Roland Sturm, Ein weiterer Erdrutschsieg: Die britischen Parlamentswahlen vom 4. Juli, 2024, in Zeitschrift für Parlamentsfragen, (3), 2024.
[3] Siehe YouGov Scottish political snapshot, November 2025 | YouGov.

Farage. Schottland war traditionell gegenüber rechten und auch konservativen Parteien reserviert und bevorzugte historisch eine zentristische bis links-progressive Politik. Dennoch profitiert „Reform UK“ von der wachsenden Frustration mit Politikern generell und deren Versagen, große Themen wie steigende Lebenshaltungskosten und Arbeitslosigkeit wirksam zu bekämpfen. Selbst die Immigration entwickelte sich zu einem kontroversen Thema in Schottland, das in der Vergangenheit Asylsuchenden offener gegenüberstand als Teile Englands. In einer Nachwahl zum schottischen Parlament besiegte die Labour-Partei zwar jüngst die SNP, „Reform UK“ errang jedoch mit 26 Prozent den dritten Platz. Farage gewann Stimmen mit seinem Wahlslogan „Drill, Baby, Drill“ und dem Versprechen, die schottische Ölindustrie wiederzubeleben. Der schottische Ableger der Labour-Partei gewann die Nachwahl unter anderem dadurch, dass er sich von der unpopulären britischen Labour-Regierung in London distanzierte.

Die Wahlen zum schottischen Parlament nächstes Jahr könnten über das Schicksal von Keir Starmer und seiner Regierung entscheiden. Eine Niederlage würde eine Obmann Debatte in der britischen Labour Partei auslösen. Ebenso möglich ist eine weitere Fragmentierung des traditionellen Parteiensystems in Schottland. Dieses Phänomen war bereits bei den britischen Unterhauswahlen 2024 klar sichtbar.[4]

Info

Schottland wird derzeit von einer Minderheitsregierung der SNP geführt, nachdem deren Koalition mit den Grünen 2024 scheiterte.

Die aktuelle Sitzverteilung im schottischen Parlament kann hier abgefragt werden: Current party balance | Scottish Parliament Website.

[4] Siehe Melanie Sully, Das britische Zweiparteiensystem im Wandel, Zeitschrift für Parlamentsfragen, (3) 2024.